Zum 1200jährigen Bestehen von Hangenham

Von Adolf Widmann

Hangenham, für Wanderer und Freunde einer guten Brotzeit in gleichem Maße ein Begriff, konnte in diesem Jahr die zwölfhundertste Wiederkehr seiner ersten urkundlichen Erwähnung feiern. Den kleinen Ort im Landkreis Freising erreicht man, wenn man auf der Bundesstraße 11 von Freising in Richtung Moosburg fährt. Man biegt entweder unmittelbar am Ortsausgang von Marzling oder in Höhe von Schmidhausen von der Bundesstraße ab und fährt über gut ausgebaute Gemeindeverbindungsstraßen in südlicher Richtung. Der Wanderer zieht es vor, von Freising aus die Isar abwärts zu gehen. Nach knapp 2 Stunden führt ein Weg von der Isar einen steilen Hang hinauf und unmittelbar in den Ort Hangenham.

Hangenham, ehemals zur Gemeinde Rudlfing gehörend, ist jetzt ein Ort im Bereich der Gemeinde Marzling.

Der Ort Hangenham wird erstmals in einer Urkunde aus dem Jahr 779 unter dem Namen »Hanguuanc« erwähnt. Damit zählt Hangenham zu den ältesten Ortschaften im Landkreis Freising. Das Schicksal von Hangenham war gemeindepolitisch bis zur großen Gemeindegebietsreform im Jahr 1972 schon immer eng mit der Gemeinde Rudlfing verbunden. In kirchlicher Hinsicht gehörte Hangenham einst zur Pfarrei Oberhummel. Gegenwärtig wird es von der Pfarrei Langenbach aus betreut.

Der Ort Hangenham ist bis zum heutigen Tag eine bäuerliche Ansiedlung geblieben. Daran ändern auch nichts die schmucken Einfamilienhäuser, die sich von Norden her um den alten Ortskern gruppieren. In diesen Häusern haben sich gebürtige Hangenhamer angesiedelt. Von wesentlicher Zentralität für den Ort sind das gotische Kirchlein auf der Ostseite der Dorfstraße und das Gasthaus, das gleichzeitig den Abschluß der Dorfstraße bildet.

Die Entstehung des romanischen Kirchleins legt August Alkens in seiner Landkreischronik in das 13. Jahrhundert. Die weitere Geschichte sagt wenig über diese Kirche aus. Bekannt ist aber, daß es zum Ende des 19. Jahrhunderts nicht besonders gut um den baulichen Zustand des Kirchleins bestellt war. In der Chronik der Pfarrei Oberhummel heißt es zur Kirche von Hangenham: »Die Filialkirche Hangenham sah 1900 ohne Übertreibung einem Keller ähnlicher als einem Gotteshaus. Wohl war im Jahre 1892 etwas geschehen, in dem sie eine Seite des Kirchendaches neu eindeckten und ein Harmonium für die Kirche an-

schafften, doch war die übrige Dachung an Kirche und Turm schadhaft, die Kirche innen mit rotem Ziegel gepflastert, altes Gerümpel als Stuhlwerk und die alten zerbrochenen Fenster hatten alle möglichen Formen und Größen. Außerdem befand sich in der Kirche eine alte Kanzel, welche ganz überflüssig war.« Heute hat sich das freilich geändert. In den Jahren 1972 bis 1975 wurde das Gotteshaus einer gründlichen Renovierung und Sanierung unterzogen. Rund 92000.– DM wurden aufgewendet, wovon das Ordinariat allein 68000.– DM bestritt und die Hangenhamer selbst 17000.– DM spendeten. Dazu kamen Hand- und Spannleistungen. Eine besondere Sehenswürdigkeit in der Kirche bilden die romanischen Wandmalereien an der Chorwand, die 1964 bei einer Renovierung entdeckt worden waren und die aus der Zeit um 1300 stammen dürften. Mitarbeiter des Landesamtes für Denkmalpflege haben die Malereien in mühsamer Kleinarbeit freigelegt. Abgetragen wurden dabei nicht weniger als 13 Putzschichten. Die Malereien an der Chorwand stellen die hl. Elisabeth mit dem Landgrafen Ludwig und die Pflege der Kranken im Spital dar. Dazu kommen die Muttergottes mit dem Jesuskind und ein Mönch bei der Wandlung.

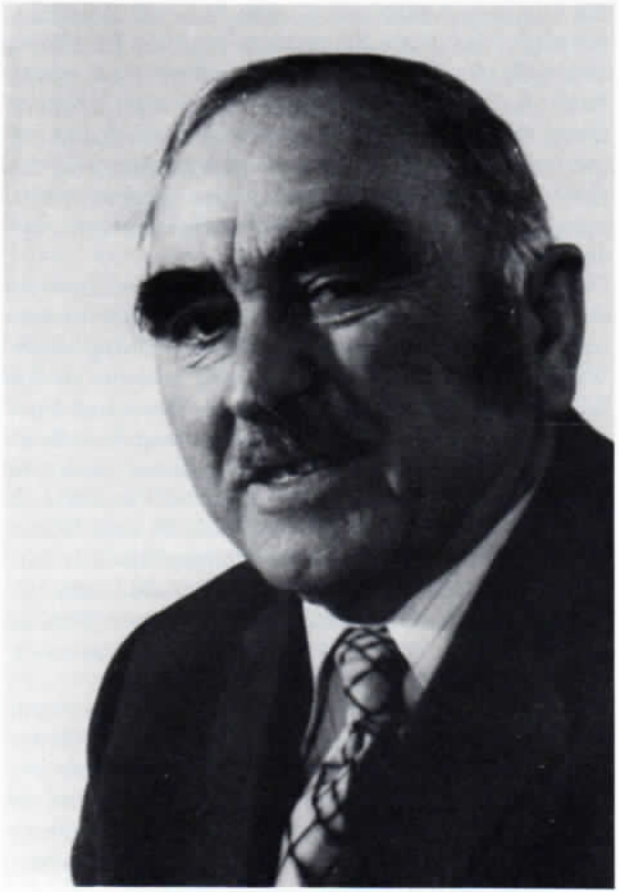
Das Äußere der Kirche ist geprägt von den elementaren Grundlinien jeder Architektur, Gerade und Halbkreis, aus denen noch die gesamte Romanik entstanden ist. Die großen gotischen Fenster des Langhauses sind vermutlich später eingesetzt, die Sakristei auf der Südseite ist erst 1935 angefügt worden. In sauberen Parallelen verlaufen die Dachkanten vom Schiff und gerade geschlossenem Chor; eigenwillig stemmt der westlich angebaute Sattelturm seine Schrägungen senkrecht zum Lauf des Firstes der Kirche.

Ein prächtiges Bild echter altbayerischer dörflicher Romanik, das durch die zentrale Lage des Kirchleins innerhalb des Dorfes seinen besonderen Reiz erhält. Auch das Innere atmet den Geist des hohen Mittelalters, wie er sich in einem so bescheidenen Raum nur formen konnte: Die Flachdecke des Langhauses, das Kreuzgewölbe des Chores mit den starken rechteckigen Rippen und den schlichten Kragsteinen, auf denen diese ruhen.

Das andere, ebenso bekannte wie markante Gebäude im Ort ist das Wirtshaus. Bekannt insbesondere wegen der guten Brotzeiten. Die Gründung dieses Wirtshauses geht auf das Jahr 1862 zurück, als ich Sebastian Voitenleitner, verheirateter Bauer und Vorsteher von Hangenham, um die Erteilung einer Bierschenkkonzession bewarb. Voitenleitner weist in seiner Bewerbung unter anderem darauf hin, daß sich im Umkreis von einer Dreiviertelstunde kein Wirtshaus befinde, daß die Ortschaft Hangenham über sehr schlechtes Trinkwasser verfüge und es daher der begreifliche Wunsch der Einwohner sei, einen Wirt zu erhalten. Noch im selben Jahr wird die Konzession zur Eröffnung der Wirtschaft erteilt.

Ein bezeichnendes Bild auf die Verhältnisse in einem Dorfgasthaus wirft das Protokoll des Bezirksamtes Freising, das 1912 das Wirtshaus in Hangenham besichtigt hat. Dem Protokoll ist zu entnehmen, daß die Petroleumlampen im Gastzimmer an zwei einzelnen Haken mit durchgehender Eisenzange und Sicherheitsblech an der Decke aufgehängt sind, daß die Abortsitze noch Deckel für Abortrohre zu erhalten haben und daß das Gastzimmer und der Keller zu tünchen sind. Heute ist der Hauseingang der von Korbinian Huber geführten Gastwirtschaft dem Dorf zu-

Hangenham, Kirche und Friedhof. Foto: Rainer Lehmann, Freising



Hans Bauer, Hangenham.

gewandt, während die Wirtschaftsräume einen herrlichen Blick auf die Isar und das Erdinger Moos bieten. Hangenham wurde nach dem Kriege im ganzen Landkreis Freising insbesondere durch eine Persönlichkeit bekannt: durch den langjährigen Stellvertreter des Landrates, Hans Bauer. Hans Bauer bekleidete zahlreiche Ehrenämter in der Gemeinde und im Landkreis: Gemeinderat und 1. Bürgermeister der Gemeinde Rudlfing, Bezirksvorsitzender der Bayernpartei, später Aufsichtsratsvorsitzender der Raiffeisenbank, Mitglied der Kreisvorstandschaft des Bauernverbandes, Vorstand der Dombergkelterei, langjähriges Mitglied des Kreistages und, wie erwähnt, Stellvertreter des Landrates. Er hatte zu »seinen« Landräten stets ein hervorragendes Verhältnis. So zu dem ehemaligen Landrat Dr. Philipp Held, dem er 15 Jahre lang als »getreuer Ekkehart« zur Seite stand, und auch zum derzeitigen Landkreischef Ludwig Schrittenloher. Hans Bauer ist im Frühjahr vorigen Jahres im Alter von knapp 80 Jahren verstorben. Ihm war es nicht mehr gegönnt, die Feierlichkeiten zum 1200jährigen Bestehen seines Heimatortes mitzuerleben. Sein Heimathof, der »Schredl«, zählt zu den ältesten des Dorfes. Er ist bereits seit 1412 nachgewiesen. Die »Schredls sorgen auch heute noch dafür, daß Hangenham im weiten Umkreis oft genannt wird und bekannt ist. Die Tochter von Hans Bauer, Bärbl Baumgartner, und die Schwiegertochter Hannelore Bauer pflegen zusammen mit Elisabeth Lamina aus Freising gute Volksmusik. Die »Hangenhamer Dirndln« sind ein bekanntes Gesangstrio und halten damit das Dörfchen Hangenham im altbayerischen Raum zwischen Freising und Erding in Erinnerung.
Der Ort Hangenham hat sein 1200jähriges Bestehen in bescheidenem, aber familiärem Rahmen gefeiert: mit einem Umzug der Fahnenabordnungen der örtlichen Vereine, einem Festgottesdienst und einem gemütlichen Beisammensein im Dorfwirtshaus. In einer Festschrift, gefertigt von Albert Funk, sind die wesentlichsten Stationen der Geschichte von Hangenham festgehalten.

Anschrift des Verfassers:
Adolf Widmann, Hauptstraße 17, 8301 Reichertshausen.